

Elbinger Anzeigen.

Dekleur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernichschen Buchdruckerei.

Sonnabend,

No. 67.

21. August 1841.

Kirchliche Anzeigen.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.
Den 22. August 1841.

St. Nikolai - Pfarr - Kirche.

Vormittag: Herr Kaplan Briefe.

Lieder. B. d. Pr. No. 289. Liebt du Gott.

N. d. Pr. Erste Messe. Hier liegt.

Zur Vesper. Erster Psalm. Kommt ihr Christen.

Ev. Haupt - Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Lit. No. 148.

B. d. Pr. No. 277.

N. d. Pr. No. 271. B. 4. 5.

Com. No. 134.

Nachmittag: Herr Superintendent Rittersdorff.

Lieder. B. d. Pr. No. 11. Wir glauben an.

No. 213. O Gottes Sohn.

N. d. Pr. No. 202. Herr, ohne. B. 4 - 6.

Neust. evangeli. Pfarr - Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger Sebens.

Lieder. B. d. Lit. No. 1.

B. d. Pr. No. 246.

N. d. Pr. No. 253. B. 7. 8.

Com. No. 135.

Nachmittag: Herr Prediger Rhode.

Lieder. B. d. Pr. No. 196.

N. d. Pr. No. 214. B. 6. 7.

St. Annen - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Lit. No. 1.

B. d. Pr. No. 246.

N. d. Pr. No. 280. B. 7. 8.

Com. No. 130.

Nachmittag: Herr Pred. - Amts - Kand. Materne.

Lieder. B. d. Pr. No. 236. und No. 405.

N. d. Pr. No. 430. B. 1 - 5.

Heil. Leichnams - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Lit. No. 158.

B. d. Pr. No. 185. B. 1 - 6.

N. d. Pr. No. 185. B. 7 - 10.

Com. No. 126.

Nachmittag: Herr Prediger Kriese.

Lieder. B. d. Pr. No. 236. u. No. 369.

N. d. Pr. No. 373. B. 5. 6.

3. Schluss. No. 374. B. 7.

Reformierte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Eingangslied. No. 43. O Gott. B. 1 - 4.

B. d. Pr. No. 251. Nach. B. 1 - 6.

N. d. Pr. No. 251. B. 7.

Notizen, gesammelt auf einer Fahrt von
Königsberg nach Elbing und zurück.

(Schluss.)

Bei der lyrischen Disposition der Deutschen, die besser zu singen als zu sprechen wissen, ist es wunderbar, daß Elbing nicht mehr Naturdichter, im eigentlichen und ursprünglichen Sinne des Wortes erzeugt. Selten findet man in der Umgebung einer norddeutschen Stadt so viele Requisiten zu einem lyrischen Gedichte, einer Ode oder Elegie so vollkommen beisammen als hier. Das ferne, jenseits der schimmernden Dünen wogende Meer, Wald und Flur, Hügel und Seen, bemooste Bäume, Schweigen in der Abenddämmerung Schleier, Kirchtürme mit Grab- und anderm Geläute, alles vereinigt sich hier so wunderbar reich, daß man glauben sollte, Hexameter und Jamben fliegen einem einigermaßen empfindsamen Menschen zu, so wie er nur vor die Thore der Stadt in's Freie tritt. Aber so gehts häufig mit den Dichtergaben! Arme Schlucker, die das ganze Jahr hindurch nichts trinken als Gräfenberger Ausbruch, vulgarklares Wasser genannt, dichten begeisterte Dithyramben an den Rheinwein, und die Bewohner der Lüneburger Heide singen hohe Lieder, in orientalischem Bilderschmuck, auf die Schöpfung; während reiche Schlucker, die den eigentlichen Dichterwein, den Champagner, so unbefangen wie Wasser trinken, nichts weiter dabei thun, als eben trinken, und Menschen, die mitten ins Paradies hineingesetzt sind, sich wohl mit Schlangen, Weibern, Feigenblättern und verbotnen Früchten, aber nicht viel mit Naturpoesie abgeben. — Es ist, wie gesagt, wunderbar, daß die Elbinger, als gute Deutsche, so selten ihre Natur andichten, aber es ist auch gut. Die Natur genießt sich besser frisch aus der Hand, als wenn sie uns erst mürrig und breit geschlagen mit einer langen Jambensauce vorgesetzt wird.

Die Natur, sonst so sparsam mit ihren Gaben unter uns nördlichen Breitengraden, hat um Elbing her ihren Reichtum so üppig verstreut, daß man sie eigentlich als Verschwenderin unter Curateln stellen sollte.

Dambisen liegt, nicht gar weit von der Stadt, anmutig idyllisch in einem Walde, dessen uralte ehrwürdige bejahrte Eichen und Buchen so frisch und lustig in die junge Welt hineingrünien, als wollten sie jetzt erst recht zu leben anfangen.

Ob die Grafen und Fürsten von Reuß, Greiz, Schleiz-Pöbenstein, mit ihren großen lateinischen Abstammungsnummern, wohl zusammen so viel Land besitzen, als man vom Thumberge aus sieht, dürfte als sehr problematisch in Frage gestellt werden. Der Blick, der über die üppige Niederung hinüberschweift, entdeckt am Horizonte ohne Anstrengung die gewaltigen Massen des Schlosses zu Marienburg. Nähe und Ferne gruppieren sich auf dieser Höhe gar lieblich zu den Fürzen des Be- schauers; zu einem lachenden Rundgemälde vereinigen sich Wald und Flur, die schäumende See und das blaue Haff, und die aus weiter Ferne blickenden Wasserspiegel, zwischen denen Weiler, Dörfer und Flecken malerisch hingeworfen liegen.

Vor alten Zeiten baute man Burgen oder Dome auf den Höhen, um den Feind entfernter und den lieben Gott etwas näher zu haben. Gegenwärtig steht auf dem Thumberge (Domberge) ein recht artiges Wirthshaus, mit einem, nach Berliner Manier zugesuchten Tanzsaale. — Und da hält man sich noch auf, daß in unsrer frivolen Zeit, der sündigen Menschheit heimlich fromme Traktälein in die Taschen praktizirt werden! Soll es denn für die Ninivehs unsres Jahrhunderts keine Jonasse geben?

Es kann wohl kaum einen lieblicheren Erholungsort geben als „Vogelsang“ mit dem freundlichen Gasthause und der eleganten Villa, die beide aus dem duftigen, heimlichen Waldbeschatten einladend hervorlugen. Es scheint jedoch als ob die Elbinger die blöden Vögel des schönen Parks nicht gern in ihrem Gesange stören, denn ich fand Haus und Hof total menschenleer. Der Wirth bezeugte eine so unendliche Freude über mich und die drei andern Gäste, die mit mir in seine Waldseinsamkeit ankamen, daß er mir wie Robinson erschien, als dieser das erste menschliche Wesen nach langer Zeit wieder ansichtig wurde.

An einem frischen, erquickenden Frühmorgen, nach einem heißen Tage, fliegt die eiserne Schwalbe wieder nach Königsberg, und ich fliege mit, nicht schneller aber auch nicht langsamer als der Dämpfer. Wir haben eine reiche Musterkarte von Passagieren an Bord, viel Originelles für vermeinte und wirkliche Menschenkenner. — Die Unterhaltung ist bald eben so lebhaft als das Haff, das, bei frischem Nordost sich in hohen Wellen kräuselt, nicht gerade thurmhoch, wie's gewöhnlich in Reisebeschreibungen heißt, aber doch immer hoch genug, um einigen

jungen Damen den Tribut der fatalen Seekrankheit abzufordern. Ein englischer Schiffskapitän geht mit uns nach Pillau, und zwar im eigentlichen Sinne des Wortes, denn raslos schreitet er, echt seemännisch die Hände in beiden Hosentaschen, auf der kleinen Gallerie neben einem Radkasten auf und ab, und kümmert sich wenig um die durcheinander geschüttelten Landkrabben, die bei dem geringsten Schritte, wie voll des süßen Weines, taumeln und sich auf lächerlich unbeholste Weise an den Strickleitern oder sonstigem Fassbaren forthelfsen. Troß des hohen Wellenganges jedoch, und des Windes, der das aufgespannte Segel bläht und unser tanzendes Schiff auf die Seite legt, fühlen sich doch sämmtliche Passagiere, selbst die Frauen nicht ausgenommen, beruhigt durch die sichere Leitung des Fahrzeuges, die sich jedem, auch dem Laien bald aufdringen muß. Der wackere Maschinenmeister beherrscht und leuchtet die ihm untergebne, vom wildesten aller Elemente besetzte Maschine, mit solch' solider Energie, als zügle er mit sicher künstgewandter Hand ein feuriges, aber durch seinen Reiter an Gehorsam gewöhntes Ross. — Der Maschinenmeister consumirt in seinem unterirdischen Raum, vor dem glühend ätzenden Ofen schon ein Tröpfchen Fegefeuer hienieden, und dürfte daher vereinst, ohne weiteres Purgatorium, directe in den Himmel versetzt werden.

Die Schwalbe ist rücksichtslos wie ein gerechter Regent „ohne Ansehn der Person und der — Sache.“ In Pillau war ein Passagier, ein polnischer Graf, an's Land gestiegen und hatte nach Verlauf der viertelstündigen Frist den verhallenden Ton der warnenden Schiffsglocke überhört. — In dem Augenblick als die Brücke weggezogen wird und die Räder sich in Bewegung setzen, stürzt der Graf an's Vollwerk. „Halt! halt!“ — Die schauende Schwalbe kehrt ihm den Rücken, und legt um nach der Nebrücke. Bei dieser Wendung nähert sie sich wieder dem Ufer. Diesen Moment benutzt der Graf. „Was hält des Grafen Hand empor? — Ein Beutel war es voll und straff.“ — Für Geld und eilige Worte erhält der Graf ein Boot, vier Ruder greifen tüchtig ins Wasser, um der treulosen Schwalbe den Passagier nachzuführen. Jedoch vergebens! — Nach zehn Minuten vergeblicher Anstrengung sehen wir das Boot langsam wieder nach Pillau umwenden. — Die Wogen des Haffs „rauschen auf, rauschen nieder“, den Grafen sah Niemand wieder!! — bis zum andern Tage, an welchem er, wahrscheinlich mit der Gazelle, nach Königsberg kam.

Ich fand aber Königsberg wieder auf derselben Stelle, an welcher ich es, drei Tage zuvor verlassen hatte, unter dem 54. Grade 42 Minuten 50 Sekunden nördlicher Breite, und unter dem 18. Grade, 9 Minuten 45 Sekunden östlicher Länge vom Pariser Meridiane;

und die langen Straßen sahen so gelangweilt und so langweilig aus wie immer während der Sommermonate.

S. C. H.

Berlin, den 15. August 1841.

Die Schließung der meisten hiesigen Zuckersiedereien hat viele Arbeiter außer Brod gesetzt. Dass diese Katastrophe eintreten müsse, war jedoch vorauszusehen, denn seit langer Zeit arbeiteten diese Fabriken ohne Gewinn und selbst mit Schaden,^{*)} aber man hoffte noch immer auf eine neue günstige Besteuerung der fremden Kompen und Melissez eine Hoffnung, die nach den neuen Unterhandlungen mit Holland, nach den Entscheidungen des Zollvereins gegen eine heimische Industrie, welche sich niemals ohne hohe Schutzzölle halten kann, und bei dem fortgesetzten fallen der Rohzucker, endlich aufgegeben werden musste. Wir sind jetzt auf dem Punkt, die Zukerversorgung Deutschlands ganz an England und Holland abzutreten, und man huldigt dem von Herrn Wythof schon vor mehreren Jahren in seinen Memorialen ausgesprochenen Gedanken, dass der Zuckerhandel nur den Ländern gehören kann, welche Kolonien besitzen, die also eine natürliche Berechtigung zur Fabrikation ihrer Roherzeugnisse haben.

Das Institut der Schiedsmänner wird in unserer Gerichtsverfassung eine bedeutende Kräftigung erhalten. In der Antwort auf den Jahresbericht des Ministers hat der König einen näheren Bericht der Ursachen verlangt, warum dies Institut so wenig Wirkung in Berlin hat, während es in den Provinzen, besonders in Schlesien, von den besten Folgen ist, und viele Rechtsstreite beseitigt. Seine Majestät fragt dabei an, ob es nicht zweckdienlich sei, wenn künftig kein Prozess bei Gericht eingeleitet werde, ehe nicht die Bezeichnung erfolgt, dass der Sühneversuch vor dem Schiedsrichter ohne Erfolg geblieben ist.^{**)} Diese Ansicht wird von dem Minister unterstützt; dagegen die einzuführenden Bezirksgerichte nicht zur Ausführung kommen, da ein Gutachten des Stadtgerichts viele und unüberwindliche Schwierigkeiten nachweist.

^{*)} Dies scheint doch bei der unter denselben Einfüssen stehenden, großen Polnischen Zuckersiederei in Königsberg, die ihren Umsatz noch fortwährend erweitert, keineswegs der Fall zu sein. Es wird also wohl auch hier, wie fast immer, an der Mangelhaftigkeit des Betriebes selbst liegen, wenn die inländischen Fabriken die Konkurrenz der ausländischen nicht zu extragen vermögen. Red.

^{**) Man vergleiche unsere in Nr. 59. des Jahrgangs 1840 der Elb. Anz. enthaltene Abhandlung über „das Institut der Schiedsmänner“, in welcher wir, neben noch einzigen anderen Vorschlägen zur Belebung dieses Instituts, auch den vorstehenden als besonders wichtig aufgeführt und dessen Zweckmäßigkeit nachzuweisen versucht haben. Red.}

In den Ostseehäfen hat durch die Aussicht der zulänglichen Endte in England eine regere Thätigkeit begonnen, während den ganzen Sommer über Ladingen gegen die Handelsstädte laut wurden. Stettin gewinnt dabei den nördlichen Häfen der preussischen Küste immer mehr den Rang ab und wird durch die Vergütigung des Sundzolls auch vorzugsweise begünstigt. Es ist der Hauptzoll der preussischen Niederei geworden und wird immer mehr auch für Einfahrt der ersten Häfen, sobald seine Eisenbahn fertig ist, die ihm die Verbindung mit Mitteldeutschland sichert. — Merkwürdig und erfreulich ist das Erwachen der Dampfschiffahrt auf der Ostseeküste; es ist als erkennt man jetzt erst die großen Vortheile derselben.

Herr Thiers, dessen Erscheinen in Begleitung seiner jungen schönen Gemahlin nicht wenig Aufmerksamkeit erregt, wird acht Tage hier verweilen, bei Hofe aber, wie man hört, nicht erscheinen.

Am 18ten rückt das Gardekorps aus seinen Standquartieren hier und in Potsdam, und vereinigt sich zum Manöver, das am 20sten beginnen und am 25ten beendet sein wird. Die Abreise Ihrer Majestäten nach Schlesien ist auf den 27sten festgesetzt; große Sendungen von Effekten für den Königl. Bedarf gehen schon jetzt nach Kapsdorf und Erdmannsdorf ab.

Notizen.

— „Immer mehr“, heißt es in einem Schreiben aus Paris, „nimmt die sich weiter ausbreitende Proletariensliteratur die Aufmerksamkeit der beobachtenden Geister in Anspruch. Sie muss als ein eigenthümliches Erzeugniß des hiesigen sozial-politischen Lebens und der ganzen französischen Geistesrichtung, bei welcher oberflächliche Klarheit und Knalleffekt die Hauptmomente bilden, angesehen werden. Hat nicht jüngsthin ein vor Gericht stehender Arbeiter dem Präsidenten, der ihm vorhielt, das Wort: Fortschritt, nicht zu verstehen, erwidert, daß die Entwicklung der Dinge nicht augenblicklich, sondern nur nach und nach, je nach den Verhältnissen der „Zeit und des Raumes“ von Statthen gehe? Sieht man nicht Arbeiter den Hobel aus der Hand legen, um die Feder zu ergreifen? Es werden selbst Vorlesungen gehalten, in welchen versprochen wird, die Zuhörer nach einigen Monaten und ohne alle Vorkenntnisse dahin zu bringen, Feuilletons, Trauerspiele, politische Artikel &c. verfassen zu können. Natürlich nehmen Leute, die solche Bildung erhalten, keine Rücksicht auf das, was gewesen ist und noch besteht, sondern wollen mit Schnellkraft ihre Ideen ausführen und ausgeführt sehen. — Und diese Gesinnungen will man mit denen der Deutschen in Vergleich stellen? In diesen Zuständen will man ein wahrnehmendes Beispiel gegen die Erfüllung des in Deutschland sich regenden Verlangens nach Befreiung der Presse aufstellen? Eben so weit wie französische Oberflächlichkeit

von deutscher Gründlichkeit entfernt ist und, der nationalen Individualität nach, stets bleiben wird: eben so sehr würde und müsste sich die deutsche freie Presse von der französischen verschieden gestalten.)

— Wie die „Stafette“ berichtet, haben die Erben Göthe's im Mai d. J. von der Cottaschen Buchhandlung für die letzte Ausgabe der sämtlichen Werke von Göthe 80,000 Thlr. ausgezahlt erhalten, und muss diese Summe nach 18 Jahren abermals gezahlt werden. — Was mögen wohl Schillers Erben von Herrn v. Cotta erhalten? — Wäre es aber (wie billig zu bezweifeln, obwohl Hr. v. Cotta grade durch den Verlag von Schillers Werken reich wurde) auch eine große Summe: was hilft dies ihm, Schiller, selbst, dem der Mangel ein frühes Grab bereitete! Deutschland ist wahrlich sehr gerecht, aber es verspätet sich leider dabei fast immer so sehr, daß diese Gerechtigkeit zur Ungerechtigkeit gegen Andere wird; es setzt seinen großen Männern nach ihrem Tode Bildsäulen, stopft ihren verdienstlosen Erben die Taschen voll: — sie selbst aber läßt es verhungern.

— Von Baden-Baden sagt man, es sei dieser Badeort ein europäischer; das mag sein, ein deutscher ist er gewiß nicht, nicht einmal so, daß diese besondere Eigenschaft unter jener allgemeinen begriffen sei. In Baden ist Alles gallisiert, jedes Schild, jede Firma, jede Wein- und Speisekarte französisch geschrieben, und wer nicht in dieser Sprache im deutschen Gasthof gegen deutsche Wirths und Kellner auftritt, wird über die Achsel angesehn und als eine Person untergeordneten Ranges behandelt. So wenig weiß der Deutsche seine Nationalwürde zu wahren, daß er sie selbst zum Frohdienst für ausländische Almászung hergibt.

— Auch in Berlin wird jetzt endlich die Homöopathie öffentlich in Ausübung gebracht werden; es wird nämlich in dem dortigen Elisabeth-Krankenhouse die ganze zweite Etage der Anstalt für eine homöopathische Sektion zu 30 Betten eingerichtet und die Leitung derselben dem im besten Vertrauen stehenden homöopathischen Arzt Dr. Wehsemeyer übertragen werden.

— Die Tiersche Zeitung will wissen, unsre Regierung beabsichtige für den Fall, daß das Regenwetter noch länger anhalten sollte, „in voraussehender Sorgfalt für das Wohl des Volkes“, die Getreide-Ausfuhr und das Brennen der Kartoffeln zu geistigen Getränken zu beschränken, „damit kein Mangel an den unentbehrlichsten Lebensmitteln entstehen möchte.“ — Die Tiersche Zeitung scheint den leitenden Geist der weisen Preußischen Staatsverwaltung wenig zu kennen, wenn sie von derselben eine solche Maßregel erwartet, welche sicher nur eine, der beabsichtigten ganz entgegengesetzte Wirkung hervorbringen und die durch eine mangelhafte Ernte erzeugten Kalamitäten auf eine entsetzliche Weise steigern müßte. Wir verweisen auf das in No. 71. Jahrgang 1838 der Elb. Anz. „über die Wirkung eines Verbots

der Getreideausfuhr“ Gesagte.) Jedenfalls aber dürfte die jetzige günstige Entwitterung geeignet sein, jede Besorgniß und also auch jeden Gedanken an eine derartige Maßregel zu vertheuten.

Todes-Anzeige.

Heute 8½ Uhr früh endete unsere geliebte Gattin und Mutter, Julianne geb. Degen an der Ruhr und hinzugetretenem Nervenfieber, in ihrem noch nicht vollendeten 40sten Lebensjahr, ihre irdische Laufbahn. Dieses statt besonderer Meldung die tief betrübten Hirterbliebenen.

Königsdorf, den 20. August 1841.

Gutsbesitzer Wiedemann und Kinder.



Das Dampfboot Schwalbe

fährt morgen Sonntag den 22sten d. Nachmittags 1 Uhr nach Kahlberg. Absatz der Leichterböte von dort 7½ Uhr. Abgang des Dampfboots 7½ Uhr. Die Person zählt 15 Sgr. Kinder die Hälfte.

Vom nächsten Dienstag ab fährt das Dampfboot, so lange der Mondchein dauert und so lange sich Theilnahme dafür im Publikum zeigt, jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, etwa eine halbe Stunde nach seiner Ankunft von Königsberg, jedoch nie vor 4 Uhr, nach Kahlberg. Am Tagen, an welchen die Ankunft von Königsberg nach 5 Uhr erfolgt, findet die Fahrt nach Kahlberg nicht statt. Am nächsten Dienstage, dem 24. findet die Fahrt nur dann statt, wenn klar s Wetter ist, weil der Mond an diesem Tage frühe untergeht.

Balancier-Künstler.

Sonntag den 22 Nachmittags 5 Uhr wird die Künstler-Gesellschaft des Herrn Blum im mei-nem Saale in Balancier-Künsten, Indianischem Kugelwerken mit sechs- und achtzehnpfündigen Kanonenkugeln, equilibristischen Sprüngen und mehreren anderen athletischen und akrobatischen Künsten sich sehr lassen, worunter besonders merkwürdig, daß eine Tonne von 1000 Pfund schwer, am bloßen Haare in die Höhe gehoben wird. Entrée nach belieben. Nachmittags Concert und nachher Tanzvergnügen. Der Garten wird Abends erleuchtet sein.

E. A. Stark in der Erholung.

= ½ Morgen Sommerroggen = auf dem Halm soll Sonntag den 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr an den Weißbietenden verkauft werden. Langerstraße No. 1.

Den 21. August 1841.

104

(Die Schläfen-Ameisen.) Das Sonderbarste, was wir in der Naturgeschichte der Ameisen kennen, ist, daß gewisse Gattungen andere sich unterwerfen und sie nötigen, als Schläfen zum allgemeinen Wefen zu arbeiten, wobei das Merkwürdige, daß die Ameisen, welche die andern zum Frohnen zwingen, hellbraun oder roth sind, diese aber schwarz. Die Zeit, in der die Ameisen ihre Schläfen einfangen, wählt etwa zehn Wochen, wenn die Larven ausgewachsen sind. Sobald ein rother Haufen eine schwarze Colonie entdeckt, werden Spione ausgeschickt, um die Stellung derselben genau zu erforschen. Ist dies geschehen, so zieht der rothe Haufen auf den Gang aus mit einer Vorhut von zehn oder zwölf Stück, die aber immer wechselt; denn so wie sie dem Armeecorps ein wenig vorgerückt sind, halten sie still und werden durch andere aus dem nachgerückten Haufen ersezt. In weiten Umkreisen umzingeln die Angreifer die Colonie der Schwarzen, doch so, daß diese sie nicht gewahren, bis sie so nahe, daß sie den Angriff beginnen können. Die Vorhut greift an und wird nicht selten von den Wächtern der Schwarzen getötet; augenblicklich hat sich aber in dem angegriffenen Haufen Alarm verbreitet, und zu Tausenden rücken die Schwarzen hervor, und werden sogleich heftig von den rothen Ameisen angegriffen. Von beiden Seiten wird aufs harhaftigste gestritten, doch unterliegen gewöhnlich die Schwarzen, die sich dann in wilder Flucht in ihren Haufen zurückziehen. Die rothen Ameisen umstellen jetzt den Haufen und wühlen denselben auf, um hincindringen zu können und die Plünderung zu beginnen. Trog d. r. Vertheidigung der Schwarzen rauben ihnen die Nothen alle Larven, die sie im Munde voritragen, sich in derselben Ordnung zurückziehend, wie sie auf den Raub ausgezogen sind. Die Larven werden im Neste der Feinde wie ihre eigenen behan delt und schicken sich, so wie sie ausgesallten sind, zu allen Arbeiten an; sie bessern das Nest aus, machen die Aus- und Eingänge, sammeln Nahrung, thun überhaupt alles, was die Colonie ihrer Herren nur nötig hat, — die schwarzen Ameisen sind vollkommen die Schläfen der rothen.

(Spectator.)

Angekommene Fremde.

Den 18. Aug. Rittergutsbesitzer v. Domhardt aus Bestendorf log. zum Königl. Hof. Kaufm. Hoffmann aus Mohrungen l. im goldenen Anker. Kaisler. Russ. Zahnarzt Bennert mit Tochter aus Riga, Gräulein Cäcilie Boden aus Königsberg, Kaufm. Baumgärtner aus Berlin log. im Hotel de Berlin. Inspector v. Roggenbusch aus Pillau, Schiffcheder Zimmermann aus Pillau, Kaufm. Krause aus Pillau, Frau v. Kozik aus Pillau, Madame Behrend aus Pillau, Student Brojowski aus Königsberg, Student Etterling aus Königsberg log. zum holländ. Hause. Gutsbesitzer Neumann aus Buer, Gutsbesitzer Lieutn. von Spies aus Pittaesien, Landschafts-Math. v. Strachowskij aus Elsdien, Kaufm. Barklei aus Königsberg, Gutsbesitzer Schulbach aus Rossitten, Kaufm. Preys mit Familie aus Dirschau log. im weißen Schw. Pächter Görke aus Schönfeld l. Spieringsstraße No. 26. Den 19. August: Kst. Henne a. Rawitz, v. Laer a. Bielefeld, Herz a. Berlin log. im Hotel de Berlin. Inspector Arndt a. Gottswalde l. im goldenen Anker; Gutsb. Rittmeist. v. Höpflner a. Sassen, Frau Gutst. Terpiz a. Rombitten, Kandidat Erdmann a. Kulm, Handlungsdienner Berling a. Danzig log. im weißen Schw. Kst. Heubuski a. Braunsberg, Legel a. Danzig, Commissionaire v. Verden u. Kfm. Freymuth a. Danzig, Gastwirth Lange a. Christburg, Kst. Hirschberg a. Marienwerder u. Lemann a. Graudenz, Pferder Müller a. Tiegenhagen, Kandidat Plünzner a. Blumenau, Deconom Buddering a. Juden, Stud. Krupka a. Braunsberg l. in der Hoffnung. Den 20. August: Gutsb. Kluge a. Ziegelbriq. l. Heiligegeiststr. No. 26, Prediger Steinweiter mit Familie a. Zinten, Kfm. Przewozinski a. Marienwerder, Stud. Senke a. Königsberg, Paritkul. Fürst a. Marienburg l. in der Hoffnung; Kaufm. Bromberg a. Neustadt, Gastwirth Strehsau a. Hinkenstein, Mühlbaummeister Kloß u. Rüdiger a. Danzig, Kfm. Krohe a. Pillau l. in der Steinbude; Kfm. Santowski a. Jaroslau l. im goldenen Stern; Gutsb. Geysm. a. Terranova, Kfm. Marth a. Pillau, Geheimrat Hartung a. Königsberg l. zum Königl. Hof.

Briefpapiere

von ausgezeichnet schöner Qualität sind in ganzen, halben und Viertel Riesen zu überaus wohlfeilen Preisen in der Wernichschen Buchdruckerei zu bekommen.

Bei C. G. Hendes in Göslin ist erschienen und bei F. L. Levin in Elbing zu haben:
Kurze Anleitung zur Fertigung verschiedener Arten von
Obstweinen, Liqueuren und Essig.

Ein sicherer Wegweiser
für Hausfrauen und Alle, die sich diese Getränke ohne

riegerische Apparate auf eine wohlfeile Art reinlich und
nebst kostend selbst bereiten wollen.

In Umschlag gebestet 7½ Sgr.

Die Haupt-Rubriken des Inhalts sind: Bereis-
ung d. Ostsircne und des Essigs. Die Versertigung
des Mecls. Die Vers. d. Liqueure. Reiche Wein-
liqueure. Weisse Weinliqueure. Ratafia's. Liqueure
von eingekochten Fruchtfästen. Liqueure, welche auf
dem Wege der Destillation versertigt werden. Das
Färben der Liqueure. — Jede dieser Abtheilungen ent-
hält eine Menge erprobter Recepte.

Den Herren Land-Geistlichen, Schullehrern und
christlichen Hausvätern, wie überhaupt jedem wahren
Freunde der Volkswohlfahrt, darf folgende Schrift zur
besten Weiterverbreitung mit Überzeugung empfohlen
werden:

Des Hauses Fluch und

Des Hauses Segen.

Ein Beitrag zur Begründung der öffentlichen Wohl-
fahrt und des Glückes der Familien von J. J.
Glaeser.

Preis eingeb. 9 ggr. od. 11½ sgr.

Bern und St. Gallen bei Huber u Komp. (J.
Körber.) 1841. Zu finden in jeder guten Buchhand-
lung, in Elbing bei **Fr. L. Levin.**

Amtliche Verfugungen.

Da der Bau der Chaussee und des Sommer-
weges in der Altstädtischen Wallstraße nunmehr bein-
digt ist, so wird das fernere Abladen von Schutt,
Erde oder dergl. in dieser Straße biedurch bei Strafe
untersagt. Elbing, den 20. August 1841.

Der Magistrat.

Die in der Auktion vom 1. Juli c. abgegebenen
Offerten über die Entreprise der Strafenreinigung und
Bespennung der Feuerlöschgeräthe für die nächsten 6
Jahre vom 1. Januar 1842 bis Ende des Jahres
1847 haben abermals nicht die Genehmigung erhalten
können, weshalb ein anderweiliger Termin auf den 26.
August c. Vormittags um 11 Uhr zu Rathause vor
dem Herrn Bürgermeister Lickett anberaumt ist, zu
welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Um den Unternehmern die Entreprise und das
Geschäft zu erleichtern, sind die Quartiere verkleinert,
und statt der bisherigen 8 für die Folge die Stadt
und Vorstädte in 12 Quartiere eingeteilt worden, wie
solches in der Registratur ersehen werden kann. Auch
sollen die Unternehmer nicht gehalten sein, eine beson-
dere Kaution zu bestellen, sondern an deren Statt den

Entreprisebetrag nur vierteljährig postnumerando gezahlt
erhalten. Elbing, 15. August 1841.

Der Magistrat.

Das Kinderfest

soll Montag den 30. d. M. im Krichbahn'schen Garten
vor dem Königsberger Thor stattfinden; die Logen wer-
den hierzu wie bisher à 25 Sgr. für eine große und
à 15 Sgr. für eine kleine Loge — außer dem Eintritts-
geld von 4 Sgr. — vermietet. Man berliche sich dies-
selbst auf dem Bureau der Armenkasse im Industrie-
hause, wo über sämmtliche Logen ein Verzeichniß aus-
liegt, zu melden, und gegen Erlegung des Mietbe-
trags eine Karte entgegenzunehmen.

Etwanige außordentliche Beiträge an Brod, Butter,
Käse, Bier, Geld ic. werden mit dem gebührenden
Dank auf der Armenkasse jederzeit in Empfang ge-
nommen werden.

Indem wir uns eine ausführliche Anzeige über
die Arrangements noch vorbehalten, laden wir biedurch
ein geehrtes Publikum zur geneigten Theilnahme an
einem Feste ein, bei dem sich mehr als 1000 ganz
arme Kinder der ibnen gewordenen Wohltaten freuen
und hoffen, daß dasselbe zu aller Zufriedenheit ausfal-
len werde.

Elbing, den 20. August 1841.

Die Armen-Direction.

Donnerstag den 26. August um 10 Uhr Vors-
mittags werden im hiesigen Königl. Posthause höherer
Bestimmung zufolge zwei alte Osen öffentlich ausgebo-
ten und dem Meistbietenden überlassen werden, was hie-
durch bekannt gemacht wird.

Elbing, den 20. August 1841.

P o n a m t.
v. Schwerin.

20000 Athlr.

hat die Sparkasse zum Januar 1842 auf erste Hypo-
theken oder gegen Unterpfand von gerüthlich eingetra-
genen Dokumenten oder Staatespapieren zu begeben.

Darauf Reflectirende melden sich bei einem der
unterzeichneten Curatoren.

Elbing, den 11. August 1841.

Das Curatorium der Sparkasse.

J. W. Haertel. Wernic. Albrecht. Brandt.

Den Empfang meiner sämmtlichen Strick-W
Wollen in verschiedenen Farben, und in bester Q
Qualität, wobei ich auch die beliebte Natur-Q
Wolle empfele, zeige ich hiermit ergebenst an, Q
und verspricht hieron die billigsten Preise zu stellen. Q

H. D. Hirsch. Q

Fischerstraße No. 8. Q

Neues Etablissement.

Tuch- Boy- und Leinwand- Handlung von Willms & Pauls

Brückstraße No. 9.

Indem wir ergebenst anzeigen, daß wir am hiesigen Orte unter obiger Firma eine Tuch- Boy- und Leinwand- Handlung etabliert haben und mit allen in diese Branche eingreifenden Artikeln vollständig assortirt sind, versichern wir, bei festen Preisen, gute preiswürdige Waare und reelle Handlungweise und bitten ergebenst, uns mit Austrägen und Abnahme geneigtest zu beehren; wie werden uns bemühen, jeden unserer resp. Käufer zufrieden zu stellen, und, unserm Grundsatz gemäß, reell zu bedienen.

Elbing, den 18. August 1841.

Willms & Pauls.

Saat-Weizen

in schöner, frischer, weißer, und rother Qualität, empfehlen

C. Wilhelm & Co.,

Brückstraße No. 16.

In der Pianoforte- Fabrik von J. Weber steht ein alter Flügel, so wie mehrere neue Fortepiano's zum Verkauf.

G Seewelat-Wurst in bester Güte zu 8 und 10 Sgr. pro Pfund ist zu haben bei

Ferd. Böttcher am alten Markt.

Ein schon gebrauchter Halbwagen mit Borderverdeck steht zum Verkauf beim Sattler Abraham, in der Fischerstraße.

Buger Galler, sichtene und tannene Galler- Bohlen und Spaltlatten sind zu haben im Holzraum am Markthor.

Bestellungen auf Torf werden nach wie vor angenommen bei

S. G. Freudenberg.

Sonntag den 29. Aug. c. Nachmittags 2 Uhr werden von dem ehemaligen Kellerschen Hofe in Ellerwald 4. Trift, der bekanntlich der Stadt sehr nahe liegt, 15 Morgen Grummet schönes Kultutter morgenweise zum Hauen verpachtet werden. Pachtlustige laden ein

Böhm.

Der auf der Speicher- Insel belegene Speicher „der Abendstern“ ist durch mich sofort zu vermieten.

Böhm.

Zwei aneinanderhängende meublierte Stuben nebst Kammer, mit der Aussicht nach der Straße, sind an einzelne anständige Personen zu vermieten und sofort oder zu Michaeli zu beziehen Königsbergerstraße No. 53.

Ein eiserner Ofen ist zu verkaufen Alter Markt No. 50.

Mein Haus in der neustädtischen Junkerstraße vom Rendanten Herrn Berenger bewohnt den, ist von Michael ab zu vermieten oder auch sogleich zu verkaufen. Jacob v. Riesen.

Ich habe zu verkaufen: das frühere Meiersche Haus in der Spieringsstraße, das frühere Schönwaldsche Fabrikgebäude auf dem innern Vorberge, 3 Morgen 195 Ruten in den Roswiesen, und circa 1 Morgen in der großen Michelau.

Jacob v. Riesen.

Das Haus Junkerstraße No. 56, welches 6 Stuben, 2 Küchen und 1 Keller enthält, ist mit dem dazu gehörigen geräumigen Stalle, einer Wagen- Remise und Hofplatz von Michaeli dieses Jahres ab zu vermieten.

Der Fuhspeicher ist zum 1. October c. durch mich zu vermieten. Barth.

In dem Friesischen Hause, Wasserstraße No. 10, ist 1 Stube zu vermieten. Barth.

In dem Zibulskischen Hause, Brandenburgerstraße No. 7. ist 1 Stube zu vermieten, und wird nähere Auskunft in der Brückenstraße No. 6 ertheilt von

Barth.

In dem Hause Mauerstraße No. 13. sind zwei Stuben, Küche, Keller, Kammer, Hofraum und sonstige Bequemlichkeiten von Michaeli c. ab an stille Familie zu vermieten. Das Nähere zu erfahren bei Herrn Schmidt in der Fischerstraße.

Wer eine Stube (wo möglich mit Kamien) nebst Kammer und Holzglocke, ohnweit des Gymnasiums zu vermieten hat, beliebe sich innern Mühlendamm No. 10 zu melden.

Die 2te Etage von 3 Stuben, Küche, Kammer und Bequemlichkeiten ist Michaeli zu vermieten bei

S. H. Levy Wwe.

In dem Hause äußerer Mühlendamm No. 33, sind anständige Wohngelegenheiten, auch Stallung, von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Näheres Sonnenstraße No. 26.

Mein Haus kl. Vorbergstraße No. 5 nebst Stallung und Hofraum bin ich Willens von Michaeli zu vermieten. Juliana Schulz.

Eine Stube ist zu vermieten; auch ein Keller ist zu vermieten in der Heiligengeiststraße bei

Wittwe Söhner.

Es empfiehlt sich als Express-Bote, u. verspricht die ihm gemachten Auf. räge zur Zufriedenheit eines Jeden pünktlich auszuführen. Eduard Kriegel,

Fischerstraße No. 31.

Zwei arbeitslustige getreue Männer, welche sich mit Holzhauen beschäftigen, finden auf längere Zeit eine Beschäftigung lange Hinterstraße No. 2.

In der zweiten Klasse 84. Lotterie sind
Röhl. 50 auf No. 6245. 87431.
Röhl. 30 auf No. 6249. 9904. 15948. 30050,
44714, 15, 28, 30, 35. 87428 und 38
gewonnen.

Dienstag den 17. August ist auf dem Bauplatz
Schiffsholm No. 8. ein goldenes Armband verloren
gegangen. Man bittet, es gegen eine angemessene Be-
lohnung in der Wernichschen Buchdruckerei abzugeben.

Eine in Silber eingefasste Brille ist auf dem
Wege vom Walle bis Dambitzen verloren gegangen.
Der ehrliche Finder erhält einen Thaler Belohnung in
der Druckerei des Herrn Wernich.

Für Eltern, deren Kinder des Privatunterrichts in
den ersten Lehrfächern, so wie auch im Schönschreiben,
oder Nachhülfe beim Schulunterricht bedürfen, ist ein
anständiges Mädchen dazu bereit. Das Nähere in der
Redaction dieses Blattes.

Ein auswärtiger gesitteter Knabe, welcher
die nötigen Schulkenntnisse besitzt, findet in unserer
Handlung sofort ein gutes Unterkommen.

Elbing, den 20. August 1841.

J. Löwenstein & Co.

Neizunge und elegante Geschirre mit verschiedenen
Beschlägen sind fertig zu haben beim Sattler Homann
am Elbing No. 19.

Gut gewonnenes Pferde-Heu ist in Köpfen zu
haben bei der Witwe Janzen in Wengeln.

Gesilte Nädchen, die da wünschen die Schnei-
derei zu erlernen, finden Beschäftigung beim Damen-
kleidermacher Schlimm, Schmiedestraße No. 6.

Um eingreiterer Umstände bin ich Willens mein
hieselbst am Markt No. 88. 89. 90. concessionirt be-
legenes und eingerichtetes Gasthaus, genannt zum Löwen,
worin 7 Stuben, 1 Saal, Alkoven und Speisekammer,
3 massive Keller, Einfahrt, Gastrall, kleine Ställe,
Scheune, Obstgärten, kleine Gärten und dazu gehö-
rende Ländereien von circa 25 Schfl. Winterausaat,
die bestellt wird, so auch die dazu gehörigen Wiesen
und in 3 Felder bestehend, bis zur Beendigung der
Separation bewirthschafte wird, nächst dem eine zwei-
stöckige Bretterbude am Kloster Lenk, während des großen
Ablusses zu benutzen, von Michaeli oder Martini d. J.
ab auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten. Pachtlichhaber
lade ich zum Termin den 29. August a. c. in meiner
Behausung ergebenst ein; seit 12 Jahren habe ich die
Eisen-, Wein- und Material-Waaren-Handlung mit
dem best'n Erfolge betrieben; die Lage und Nahrungs-
stätte eignen sich für jeden Geschäftreibenden. Die
Pachtbedingungen können eingesehen werden in Neu-
mark bei Löbau, in Elbing lange Hinterstr. No. 40.

J. C. Polenz.

Den hochgeehrten Musikfreunden zeige ich
hiemit ganz ergebenst an, wie ich am künftigen
Donnerstage den 26. d. Mts. in Dambitzen
ein grosses Concert geben werde, in wel-
chem unter anderen Musikwerken: Beethovens
Musik auf die Schlacht bei Waterloo, Haums
Militair-Sinfonie und Mehüls Jagd-Ouverture
vorkommen werden. Das Nähere über dieses
Concert im nächsten Blatt. — Urb a n.

Montag den 23. d. findet das Königsschießen in
Bogelsang statt.

Dass bei Gelegenheit des am Montage stattfin-
genden Königsschießens in Bogelsang, um dem Wunsch
meiner geehrten Gäste zu entsprechen, Nachmittags
Koncert stattfinden wird, zeige ich ergebenst an.

B a n d u h n.

Ich halte es für nötig, da die Meinungen so
sehr verschieden sind, daß ich nach meinem sehr großen
Leiden, was mich getroffen hat, die Wohlthaten, die
mir der Möbelfabrikant Herr A. C. Küster ganz
ohne Interesse als Bürger erzeigt hat, sollte vergessen
haben, wird mir Unterzeichnetem gewiß unvergesslich
bleiben und ich erkenne es hiermit öffentlich an, was
ich dazumal am besten gefühlt habe.

J. C. G. Banduhn.

T h u m b e r g.

Montag den 23. d. Mts. Konzert, wozu ich um
zahlreichen Besuch gehorsamst bitte.

Juliana Gruhn.

Groß Tanzvergnügen.

Morgen Sonntag findet in meinem Saal, der
Abends brilliant erleuchtet wird, groß Tanzvergnü-
gen statt. Bitte um gütigen Besuch. Entrée
1 Sgr. Anfang 4 Uhr. K r i c k h a n.

Concert und Tanzvergnügen.

Sonntag den 22. findet in der neuen Welt Tanz-
vergnügen statt, und Montag, wenn es die Witterung
erlaubt, Event mit gut besetzter Musik. Bitte um
zahlreichen Besuch.

Gastwirth Schulz.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß Herrschaften
bei mir nach Flaschen-Bier schicken, die Boten aber
häufig dahin gehen, wo es ihnen gefällt; um dieser
Willkürlichkeit zu begegnen, habe ich die Einrichtung
getroffen, daß Jeder, der von mir Flaschen-Bier holt,
eine Papier-Marke bekommt, wo auf der einen Seite
mein Name und auf der andern die Anzahl der Fla-
schen und der Datum bemerket sein wird. Wer nun
zu Hause eine solche Marke nicht aufzuweisen hat, hat
das Bier von mir nicht geholt.

H. Schulz, Fischerstraße No. 7.